

## Moore renaturieren

Ein Projekt zur Revitalisierung der Naturräume startet im Erzgebirge - Interview mit Dr. Dirk-Roger Eisenhauer. **Seiten 3/4/5**

## Bäume pflanzen

Nach dem Corona-Stopp sind wieder viele Projekte gestartet worden. **Seiten 8/9/10**

## Jubiläum feiern

So hat die Stiftung Wald für Sachsen ihr 25-jähriges Bestehen gefeiert. **Seiten 6/7**

# „Unsere Wälder sind systemrelevant“

Nach 25 Jahren Stiftung Wald für Sachsen ist die Hilfe für den Wald wichtiger denn je

Auf ein Wort



Walter Christian Steinbach, Vorsitzender des Kuratoriums

Im Juni 2021 jährte sich die Gründung der Stiftung Wald für Sachsen zum 25. Mal. In diesem Zeitraum sind in Sachsen mit Unterstützung der Stiftung über 1.200 Hektar neuer Wald entstanden. Es wurden rund 5 Millionen Bäume gepflanzt. Diese Leistung wäre ohne die Unterstützung vieler Partner nicht möglich gewesen. Besonderer Dank gilt den Spendern und Sponsoren, welche uns bei der Finanzierung der Projekte unterstützen, den Landeigentümern, welche die Flächen zur Verfügung stellen, den Forstunternehmen, welche zuverlässig und in hoher Qualität die Kulturen pflanzen und pflegen, und den vielen Vereinen und Verbänden sowie unseren Waldfreunden, welche unser Anliegen in die Öffentlichkeit tragen.

Die vergangenen vier Jahre waren auch für den Wald in Sachsen eine Zäsur. Den Beginn der Katastrophen bildeten die Stürme Herwart und Friederike, welche Ende 2017 beziehungsweise Anfang 2018 zu großen Schäden in den sächsischen Wäldern führten. Darauf folgten drei von Trockenheit und Hitze geprägte Jahre, welche die Bäume in ihrer Vitalität schwächten. Somit hatte der Borkenkäfer leichtes Spiel. Die Folge waren verheerende Waldschäden. Über 82.000 Hektar oder 17 Prozent der sächsischen Wälder sind durch Stürme, Dürre und Insektenkalamitäten geschädigt. Auf 7.500 Hektar sind Freiflächen entstanden und werden ständig größer. Mit dem Wald gehen auch die vielfältigen Waldfunktionen verloren. Wälder sorgen unter

anderem für Wasser- und Hochwasserschutz, binden CO<sub>2</sub>, bieten Lebensräume für vielfältige Tier- und Pflanzenarten, dienen als Erholungsraum und produzieren den nachwachsenden Rohstoff Holz. Kurzum, unsere Wälder sind systemrelevant! Deshalb ist es alternativlos, die Schadflächen wieder zu bewalden und die Nadelholzreinbestände in klimastabile Mischwälder umzuwandeln.

Dieses Anliegen wurde in vielfältiger Weise an die Stiftung Wald für Sachsen herangetragen. Kommunen und private Waldbesitzer fragten bei uns an, ob die Stiftung auch Wiederbewaldungs- und Waldumbauprojekte unterstützen kann.

Das Kuratorium der Stiftung Wald für Sachsen hat diesem Anliegen im Frühjahr 2021 zugestimmt. Die Satzung wurde entsprechend angepasst. Seit dem arbeiten wir intensiv besonders an der Wiederbewaldung. Die ersten Projekte wurden mit Hilfe von Spendern und Sponsoren im Vogtland und im Osterzgebirge bereits umgesetzt, weitere Projekte sind für das Frühjahr in Planung.

Liebe Leserinnen und Leser des Waldblickes, liebe Förderer und Freunde unserer Stiftung: Die Wiederbewaldung der Schadflächen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Wir möchten Sie bitten, dieses Anliegen mit Ihren Spenden zu unterstützen. Jeder Euro zählt und fließt zu 100 Prozent in die Projektarbeit. Nur gemeinsam können wir klimastabile Wälder schaffen und so die grüne Lunge Sachsens erhalten. Wir zählen auf Ihre Unterstützung. In wenigen Wochen geht das Jahr 2021 zu Ende. Dieses Jahr hat uns erneut alle vor außergewöhnliche Herausforderungen gestellt.

Ich wünsche Ihnen trotz allem ein besinnliches Weihnachtsfest sowie alles Gute und beste Gesundheit für das Jahr 2022.

**Walter Christian Steinbach**  
Vorsitzender des Kuratoriums

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Stiftung Wald für Sachsen  
Städtelner Straße 54, 04416 Markkleeberg  
Telefon 0341 309080, Fax 0341 3090888  
waldstiftung@wald-fuer-sachsen.de  
www.wald-fuer-sachsen.de

**Verlag:** Leipzig Media GmbH –  
Ein Unternehmen der Leipziger Volkszeitung

**Geschäftsführung:** Björn Steigert, Thomas Jochemko

**Redaktion:** Stefan Michaelis

**Produktion:** Marius Ludwig

**Content/Fotos:** Stiftung Wald für Sachsen, Christian Modla,  
EHH Fotografie, Wal-172619 (Pixabay.com)

**Titelfoto:** Hans-Braxmeier (Pixabay.com)

**Herstellung:** Leipziger Verlags- und Druckereigesellschaft  
mbH & Co. KG, Peterssteinweg 19, 04107 Leipzig

**Druck:** MZ Druckereigesellschaft mbH,  
Fiete-Schulze-Straße 3, 06116 Halle

**Redaktionsschluss:** 19. November 2021

**Der nächste Waldblick erscheint im Sommer 2022.**

# Moore im Westerzgebirge sollen wieder fit werden

Sachsenforst revitalisiert in den nächsten vier Jahren

zehn Flächen im Landeswald

Im Juni 2021 startete das Projekt MooReSax („Moorwissen umsetzen – Moor-Revitalisierung in der Modellregion Westerzgebirge“) unter der Leitung des Staatsbetriebes Sachsenforst. Im Blickpunkt steht dabei nicht nur die Wiedervernässung von zehn Hochmooren, sondern auch die Erarbeitung eines langfristigen Entwicklungskonzepts für Waldmoore. Vier Jahre haben die Projektmitarbeitenden nun Zeit für die Planung, Umsetzung und das Erfolgsmonitoring. Finanziert wird das Projekt aus dem Förderprogramm Waldklimafonds des Bundes und vom Freistaat Sachsen.

Im Rahmen des Projektes werden Fachinformationen und Geodaten zu Waldmoor-Standorten zusammengeführt und einem breiten Anwenderkreis zur Verfügung gestellt. Auf insgesamt 80 Hektar werden Flächen in den Forstbezirken Eibenstock und Neudorf revitalisiert. Im Anschluss überprüft das Projektteam, wie schnell das Auftreten von moortypischen Pflanzen gefördert und die Funktionen des Moores wiederhergestellt werden konnten. Die Ergebnisse sollen in einem Moorentwicklungskonzept für den Landeswald in den sächsischen Mittelgebirgen zusammenfließen und zur Übertragung auf andere Waldeigentumsarten oder andere Mittelgebirgsregionen in Deutschland und Mitteleuropa dienen. Moore sind äußerst sensible Ökosysteme, deren Bestand in Folge von Entwässerungsmaßnahmen im mittelalterlichen Bergbau, intensiver Landnutzung und Torfabbau in den vergangenen Jahrhunderten und des Klimawandels stark bedroht ist. Bevor die Umsetzung beginnen kann, nutzt das Projektteam vom Sachsenforst Analysen des Wasserhaushalts des Projektpartners Dr. Dittrich & Partner Hydro-Consult GmbH, um die Wasserverfügbarkeit und -bewegung zu bewerten. Anschließende Begehungen dienen dazu, auch sensible Bereiche zu bestimmen, die bei der Befahrung der Gebiete umgangen werden müssen. Liegt das Mooregebiet in einem Naturschutzgebiet, einem europäisch geschützten NATURA-2000-Gebiet oder in einem Trinkwasserschutzgebiet, sind zudem Absprachen mit den beteiligten Behörden und Akteuren unumgänglich.

Abgeschlossen sind die Maßnahmen bereits im Heuschuppenmoor. Mit einer Größe von rund zehn Hektar befindet es sich zwischen Oberwildenthal und Johanngeorganstadt, etwa acht Kilometer südöstlich von Eibenstock. Das Gebiet ist durch zahlreiche Entwässerungsgräben und Torfentnahmestellen gekennzeichnet, die historische Spuren des Seifenbergbaus aufweisen. Das Hochmoor, das sein Wasser ausschließlich aus Niederschlägen speist, liegt in einem dichten Fichtenbestand. Da spezialisierte Hochmoorarten neben Wasser auch auf Licht angewiesen sind, wurde entlang der Entwässerungsgräben der aufstockende Baumbestand entnommen.

Im Rahmen der Revitalisierung wurden im Heuschuppenmoor insgesamt 88 Stau- und fünf Durchlässe mit Hilfe eines Kleinbaggers angelegt, die das Wasser im Moor halten und damit

Martin Baumann vom Staatsbetrieb Sachsenforst schaut sich die Vegetation in den MooReSax-Projektgebieten genau an, um sensible Bereiche und seltene Arten festzustellen. Diese Flächen werden bei der Umsetzung der Revitalisierung mit großer Sorgfalt umgangen. (Fotos: Isabelle Fanghänel)



Entlang der alten Entwässerungsgräben wurde der aufstokkende Baumbestand entnommen. Dadurch bekommt die angestrebte Vegetation das notwendige Licht.

das Wachstum moortypischer Vegetation fördern sollen. Damit ist das Erste von zehn Mooren des Projektes fertiggestellt.

Rund 2.100 Hektar Moore und Moorwälder kommen natürlicherweise im sächsischen Staatswald vor, sind aber nur noch in Teilen intakt oder wiederherstellbar. Die Mehrzahl dieser wertvollen Ökosysteme liegt im Erzgebirge. Der Gesamtbestand der Moore (Moorböden) in Deutschland wird auf 1,4 Millionen Hektar geschätzt, das entspricht etwa vier Prozent der Bundesfläche. Sachsenforst engagiert sich bereits seit mehr als 15 Jahren erfolgreich für die Wiederherstellung von Waldmooren und konnte vor allem im Erzgebirge bislang fast 700 Hektar wiedervernässen.

Weitere Informationen zum Projekt:  
[www.wald.sachsen.de/mooresax.html](http://www.wald.sachsen.de/mooresax.html)

## Gut zu wissen ...

- Moore bedecken lediglich drei Prozent der Erdoberfläche, ihre Torfschichten binden aber ein Drittel des terrestrischen Kohlenstoffs – etwa doppelt so viel, wie alle Wälder weltweit.
- Moore sind gigantische Wasserspeicher. Sie können längere Trockenphasen überleben und leisten zudem einen wichtigen Beitrag für den Hochwasserschutz.
- Die besonderen Bedingungen bieten einen Lebensraum für spezialisierte Tier- und Pflanzenarten, die aufgrund der Zerstörung der Moore mittlerweile stark gefährdet sind.
- Über 95 Prozent der Moore sind entwässert und werden damit zur Kohlendioxidquelle. Sie tragen erheblich zum Klimawandel bei.
- Lediglich ein kleiner Teil der Moore liegt in Wäldern. Große entwässerte Moore werden vor allem durch die Landwirtschaft genutzt, vor allem im norddeutschen Tiefland und Alpenvorland.
- Die Revitalisierung von Mooren ist unabdingbar, um die Natur- und Klimaschutzziele zu erreichen.

# „Moor und Wald ergänzen sich“



Interview mit Dr. Dirk-Roger Eisenhauer vom Staatsbetrieb

Sachsenforst über die Funktion der einzigartigen Naturlandschaft



Die Revitalisierungsmaßnahmen zeigen bereits erste Wirkung und setzen den Baumbestand im Heuschuppenmoor unter Wasser. © Foto: Anja Schilling

## Welche Rolle spielen die Bäume dabei im Zusammenhang mit dem Moor?

Im Moor selber spielen Bäume nur eine untergeordnete Rolle. In den Randbereichen sind sie jedoch für die Gen-Erhaltung von Waldbäumen wichtig, wie zum Beispiel für die Moorkiefer oder Moorbirke. Insofern kombinieren wir die Revitalisierung der Moore mit dem Erhalt der genetischen Vielfalt.

## Fast alle Moore sind – Stand heute – entwässert. Was sind die Gründe dafür, und wie sieht die Situation in Sachsen aus?

Die Gründe liegen in der intensiven Landnutzung. Zum einen ging es bereits ab dem 17. Jahrhundert darum, Moore für die Brenntorfgewinnung und den Seifenbergbau abzubauen. Seifen bezeichnen die sekundäre Mineralanreicherungen in Sedimenten wie Sand oder Kies. Daher wurden Moore im Erzgebirge gezielt trockengelegt. Das war die klassische historische Verwendung. Andererseits ging es um die forstwirtschaftliche Entwässerung, um Moorböden für die Holzproduktion nutzbar zu machen. Diese Entwicklung liegt etwa 100 bis 200 Jahre zurück. Die Entwässerungssysteme wirken jedoch bis in die Gegenwart. Wir haben daher bereits 2005 explizit festgelegt, dass die Grabenentwässerungssysteme in den Mooren zurückgebaut, mindestens nicht mehr gepflegt werden, um das Wasser in den Mooren zu halten.

Moore sind ein faszinierender Lebensraum, und dass bei weitem nicht nur, weil der seltene Sonnentau dort wächst. Moore spielen eine sehr große Rolle als Kohlenstoffspeicher. Dr. Dirk-Roger Eisenhauer vom Staatsbetrieb Sachsenforst erläutert im Interview anhand des Projekts MooReSax, wie gesunde Moore und Wälder zusammenarbeiten, was dies mit dem Wasserhaushalt zu tun hat und warum im Erzgebirge bei der Revitalisierung von Mooren nahezu Pionierarbeit geleistet wird.

bau gestalten. Wir müssen Mischwälder entwickeln. Denn die Baumartenzusammensetzung und der Waldaufbau mit verschiedenen Schichten, die wiederum eine unterschiedliche Dichte aufweisen, können zu einem bedeutenden Regulator für den Landschaftswasserhaushalt entwickelt werden. Es geht folglich um eine funktionale Ausrichtung des Waldumbaus von Fichten-Forsten zu Kulturwäldern, die mit Klima und Boden eine dynamische Einheit bilden.

## Eines der markantesten Waldprobleme in der jüngsten Zeit ist die Grundwasserverknappung. Welche Rolle spielt dabei der aktuelle, nicht gute Zustand der Moore?

Die Grundwasserverknappung ist nicht unbedingt das Thema der Moore. Die Erzgebirgsmoore werden nicht vom Grund-, sondern vom Regenwasser gespeist. Dieses Regenwasser sammelt sich auf Grund der Reliefstruktur in diesen Moorlebensräumen und bewirkt, dass

## Was ist zusammengefasst die Funktion von Mooren für die Natur und im Speziellen den Wald?

Sie sind ein wichtiger Lebensraum, Wasserspeicher und wesentlicher Faktor für einen ausgeglichenen Landschaftswasserhaushalt. In Regenperioden kommt es zu einer Sättigung des Wasserspeichers, in Trockenperioden geben Moore das Wasser ab. So wirken Moore auf den Haushalt ausgleichend, gerade unter dem Einfluss des Klimawandels, wo wir es mit einem ausgeprägten Wechsel zwischen Regen- und Trockenperioden zu tun haben. Auf der anderen Seite geben Moore in Starkregenphasen verstärkt schwer lösliche Kohlenwasserstoffe an die abfließenden Gewässer ab. Das ist für die Wasserqualität in Trinkwassertalsperren nicht unproblematisch. Um diese Situation abzumildern, ist es notwendig, dass wir das Umfeld der Moore durch den Waldum-



Dichte Torfmoosdecken zeichnen gesunde Moore aus. Beim Absterben der wasserbedeckten Teile bildet sich im Laufe der Jahre Torf. © Foto: Isabelle Fanghänel

Moore zunächst zu Wasserspeichern werden, die dann verzögert Wasser an die Umgebung abgeben. Man muss sich die Moore wie einen Schwamm vorstellen, der bis zur vollständigen Sättigung Regenwasser aufnimmt. Ist der Schwamm voll, läuft das Wasser wieder aus ihm heraus. Damit steht das Moor für die Wasserverfügbarkeit für die umgebenden Wälder in Trockenperioden.

### **Moore und Wälder brauchen gleichermaßen Flächen. Wie bekommen Sie beide Faktoren unter einen Hut?**

Das ist weitgehend unproblematisch. Moore sind, wenn sie nicht entwässert und nicht kultiviert wurden, Lebensräume, die keinen Wald tragen. Insofern geht es eher darum, durch den Verschluss der Grabensysteme Mooren wieder die Chance zu geben, Wasser aufzunehmen und zu speichern. Wichtig sind dann eher die umgebenden Wälder, die man so gestalten kann, dass die Wasserzufuhr in die Moore gesichert ist. Dass bedeutet, dass wir dort standortgerechte Wälder entwickeln. Im Bereich der Moorumgebung im Mittelgebirge wären dies vor allem Mischwälder aus Fichte und Tanne mit gewissen Anteilen der Buche, die diese umgebenden Böden verhältnismäßig tief durchwurzeln und ebenfalls Wasser aufnehmen, das dann über Gesteinsschichten, von denen die Tiefversickerung eingeschränkt wird, in die Moorkörper abfließen. Moor und umgebende Wälder konkurrieren nicht miteinander, sondern ergänzen sich.

### **Mit dem Projekt MooReSax wollen Sie in den kommenden vier Jahren zehn Moore im Westerzgebirge revitalisieren. Warum in diesem Gebiet, und wie soll das Ergebnis am Ende des Projekts konkret aussehen?**

Die Moore im Westerzgebirge bieten noch ein unausgeschöpftes Potenzial zur Wiedervernässung und Renaturierung. Im Vergleich dazu hatten wir im mittleren Erzgebirge das Vorgängerprojekt MooRevital, welches aus EU-Mitteln gefördert wurde. Der Forstbezirk Marienberg hat dort zusammen mit den tschechischen Kollegen in einer grenzübergreifenden Zusammenarbeit im großen Maßstab Moore revitalisiert. Wir haben über Moorböden und andere Böden gute Daten aus der Standorterkundung. Man kann sagen, dass wir zu Sachsens Wäldern nahezu eine komplette Kartierung der Bodenformen und eben auch der Moorböden haben. Moorböden sind gerade unter dem Einfluss von Umweltveränderungen sehr dynamisch, verändern sich also. Daraus entstand zunächst einmal die Initiative, dass wir uns mit der Aktualisierung dieser Bodeninformationen befassen mussten. An der Stelle habe ich gesagt, dass wir uns dann auch gleich der systematischen Revitalisierung der Moore widmen sollten. Und da war das Westerzgebirge ein Bereich, in dem es zum einen große Moorkomplexe gibt, und zum anderen wir bei der systematischen Revitalisierung der Moore dort erst am Anfang standen. Es gibt dort also in einem längerfristigen Entwicklungs- und Arbeitsprozess eine Menge zu tun. Und da kam uns die Bundesregierung zur Hilfe, die auch eine Initiative zum Schutz der organischen Böden gestartet hat. Dadurch konnten wir beim Waldklimafonds das Projekt MooReSax beantragen. Wichtig war uns, von der Frage aus „wo haben wir die Moore, in welchem Zustand sind sie und in welchem Maß kann eine Revitalisierung gelingen?“ dieses Vorhaben zu entwickeln. Ein wesentlicher Aspekt ist, dass in einer sehr vielfältig genutzten Kulturlandschaft das Thema Moorrevi-



Der Nebel steht dicht über dem Grünheider Hochmoor im Erzgebirge. © Foto: Anja Schilling

talisierung mit umfangreichen Beteiligungsverfahren verbunden ist. Bei jeder Planung sind sowohl die Trinkwasserzweckverbände, die Wasser- und Naturschutzbehörden als auch Naturschutzverbände einzubeziehen. Uns ging es wirklich darum, eine programmatische Moorrevitalisierung einzuleiten. Am Ende des Projektes wollen wir sagen: Anhand dieser zehn Moore ist es uns gelungen, diesen Revitalisierungsprozess einzuleiten, und wir können auf dessen Grundlage auf ein standardisiertes Verfahren verweisen, das bundesweit Wirkung erlangen oder wenigstens eine Inspiration sein kann. Wir sind bereits von Kollegen aus Rheinland-Pfalz angefragt, dort entsprechende Kooperationsbeziehungen aufzubauen. Insofern ist dies ein Projekt, dass man zwar vielleicht nicht als Pionierarbeit bezeichnen kann, aber als wichtigen Baustein in einem bundesweiten systematisch zu entwickelnden Prozess.

### **Moore sind sensible Ökosysteme mit seltenen Exemplaren aus Fauna und Flora. Wälder dienen aber auch der Naherholung. Wie wollen Sie hier Naturschutz und Freizeitbedürfnis partnerschaftlich organisieren?**

Man kann dies sehr gut partnerschaftlich organisieren, wenn Menschen dazu bereit sind, auf diese sensiblen Moorbereiche Rücksicht zu nehmen. Wir haben in dem Projekt eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit vorgesehen. Ich denke, wir werden dazu kommen, wenn wir mit den eigentlichen Revitalisierungsarbeiten abgeschlossen haben, eine Begehrbarkeit einiger Moore zu schaffen. So kann man zum Beispiel auf den bekannten Bohlenstegen einmal durch Moore gehen, ihre Funktionsweise und die Besonderheiten des Lebensraumes erklärt bekommen. Ich sehe hier keinen Widerspruch zwischen der Erholungsnutzung der Wälder und der Umweltbildung, zumal wir hier auch ein Monitoring – sprich den Blick auf die Entwicklung der Moore – etablieren wollen.

### **Welchen Beitrag leisten Sie damit zum Thema Klima?**

Wir werden gemeinsam mit der Bundesforschungsanstalt, dem Thünen-Institut für Wald-ökosysteme, Treibhausgasmessungen in den

revitalisierten Mooren durchführen, also ein Kohlenstoff-Monitoring. Hier geht es um einen Paarvergleich: So entwickelt sich das Moor als Kohlenwasserstoffspeicher in einem revitalisierten Moor gegenüber einem Moor, das trockenfällt. Wenn es dort zu einer Mineralisierung der Torfschichten kommt, wird Kohlendioxid abgegeben und das Moor wird zur CO<sub>2</sub>-Quelle. Damit kann man entsprechende Bilanzen herleiten. Bei dieser Datenerhebung stehen wir noch relativ am Anfang. Wir wissen aus Messungen im Hunsrück, dass in einem Moor rund 200 Tonnen Kohlenstoff auf einem Hektar gespeichert sind. Hochmoore in der Schweiz speichern sogar 500 Tonnen, und diese Dimensionen könnten wir auch im Erzgebirge antreffen. Wälder speichern in ihren Böden und oberirdischen Biomasse rund 220 Tonnen Kohlenstoff pro Hektar.

### **Wenn Sie selbst mal durchatmen wollen: Was ist Ihr Lieblingswald für einen Spaziergang oder eine Wanderung?**

Das ist die Weite der Wälder der Karpaten, aber auch die Wälder und Forsten Sachsens. Beides regt zum Innehalten, aber auch zum Nachdenken an. Ausgeglichen wird das alles durch Kajaktouren in Seenlandschaften.



### **Zur Person**

**Dr. Dirk-Roger Eisenhauer (60) leitet das Kompetenzzentrum Wald und Forstwirtschaft beim Staatsbetrieb Sachsenforst.**

[www.sbs.sachsen.de](http://www.sbs.sachsen.de)

# 25 Jahre aktiv für den Wald ein guter Grund zum Feiern

Impressionen von der Festveranstaltung am 10. September 2021



Anerkennende Grußworte von Staatsminister  
Wolfram Günther (SMEKUL).



Falk Böttcher vom Deutschen Wetterdienst  
beim Fachvortrag zum Klimawandel.



Die FIMA VO überreichte einen Scheck  
zur Unterstützung der Stiftungsarbeit.

Verleihung der Ehrenmedaille der Stiftung Wald für Sachsen.



Das Organisationsteam.



Während der Exkursion durch den Planitzwald.



# Start für neuen Wald mit zwei Elsbeeren

## Auftaktpflanzung zum Bachwald am Störmthaler See

### mit Infotafel-Enthüllung

**S**tart für den Bachwald: Was ursprünglich als großes Fest mit fast 200 Teilnehmern – darunter viele hochrangige Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Wirtschaft – geplant war, konnte coronabedingt leider nur in sehr begrenztem Rahmen stattfinden. Am Vormittag des 20. Novembers 2021 enthüllten Prof. Dr. Michael Maul, Projektinitiator

und Intendant des Bachfestes Leipzig, Walter Christian Steinbach, Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung Wald für Sachsen, und Dr. Gabriela Lantzsch, Bürgermeisterin der Gemeinde Großpösna, die Informations- und Spendertafel zum Bachwaldprojekt. Stellvertretend für die vielen Bäume, die an diesem Tag im Rahmen der Pflanzaktion gesetzt werden sollten, pflanzten die Ehrengäste zwei Elsbeeren und gaben somit den „Startschuss“ für das ambitionierte Projekt.

Im Rahmen der erfolgreichen Crowdfunding-Kampagne konnte der Stiftung ein Scheck über 50.000 EUR überreicht werden, um den nächsten Bauabschnitt, welcher im nächsten Frühjahr 2022 beginnt, finanziell abzusichern. Dann wird hoffentlich auch der gemeinsame Pflanztermin, wie geplant, stattfinden können.

Quelle: [www.99funken.de/bachwald](http://www.99funken.de/bachwald)



Spendertafel für den Bachwald enthüllt: Henrik Lindner, Geschäftsführer der Stiftung Wald für Sachsen, Prof. Dr. Michael Maul, Projektinitiator und Intendant des Bachfestes Leipzig, Walter Christian Steinbach, Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung, Dr. Gabriela Lantzsch, Bürgermeisterin der Gemeinde Großpösna, sowie Projektleiter Olaf Kroggel und Ulrich Wingerter, kommissarischer Geschäftsführer Bach-Archiv Leipzig. © Foto: Gert Mothes

### Worum geht es im Projekt Bachwald?

Das Projekt „Ein Wald für Bach“ wurde 2019 ins Leben gerufen. Der Initiator der Crowdfunding-Kampagne ist Prof. Dr. Michael Maul, Intendant des Bachfestes und Wissenschaftler am Bach-Archiv, das die jährlichen Bachfeste organisiert. Für die Bepflanzung des Westufers vom Störmthaler See ist die Stiftung „Wald für Sachsen“ verantwortlich. Hintergrund der konzertierten Aktion ist die problematische CO<sub>2</sub>-Bilanz des internationalen Festivals und deren Ausgleich. Zum Bachfest Leipzig reisen jährlich Musikliebhaber aus allen Kontinenten an. 51 Prozent der ausländischen Besucher kommen per Flugzeug, ebenso die internationalen Solisten und Ensembles. Viele der inländischen Besucher bevorzugen zudem noch immer das Auto. Durch die Finanzierung des insgesamt mehr als 25 Hektar großen Mischwaldes am Rande Leipzigs will das Bachfest einen sichtbaren Ausgleich schaffen. Das Westufer des Störmthaler Sees hat hohe Symbolkraft. Zum einen hat Thomaskantor Johann Sebastian Bach einst in der Störmthaler Kirche die Hildebrandt-Orgel mit der Kantate „Höchsterwünschtes Freudenfest“ BWV 194 eingeweiht. Zum anderen war die Landschaft massiver Zerstörung durch den Braunkohletagebau ausgesetzt. Insgesamt sollen für den „Bach-Wald“ bis 2026 rund 126.000 Bäume und 3.600 Sträucher angepflanzt werden.

[www.bachfestleipzig.de](http://www.bachfestleipzig.de)

## Ehrenmedaille für die Stiftungsgründer

Am 14. Juni 1996 wurde eine visionäre Idee umgesetzt

Im Rahmen der Jubiläumsfeier ist die Ehrenmedaille der Stiftung Wald für Sachsen an die Gründungsväter der Stiftung verliehen worden. Staatsminister a. D. Dr. Rolf Jähnichen, Dr. Eberhard Lippmann und Dr. Karl-Peter Hasenkamp erhielten die Auszeichnung aus den Händen der Staatssekretärin für Umwelt und Landwirtschaft, Gisela Reetz, und dem stellvertretenden Vorsitzenden des Stiftungsbeirates, Prof. Norbert Weber.



Die Gründungsväter der Stiftung Wald für Sachsen sind mit der Ehrenmedaille ausgezeichnet worden.

**D**ie Stiftung Wald für Sachsen wurde am 14. Juni 1996 vor dem Hintergrund gegründet, das landespolitische Ziel, den Waldanteil in Sachsen von 27 auf 30 Prozent der Landesfläche zu erhöhen, zu erfüllen. Dieser Anteil entsprach dem damaligen Bundesdurchschnitt. Schnell wurde klar, dass dieses Vorhaben nicht allein durch den Staat umgesetzt werden kann. So wurde der Stiftungsgedanke geboren.

Die Gründungsväter der Stiftung hatten dabei einen visionären Ansatz. 1996 waren Umweltthemen und CO<sub>2</sub>-Bindung nämlich nicht die

beherrschenden Themen in der Gesellschaft. Es ging eher um soziale Fragen im Zuge der deutschen Einheit. Wie aktuell die Themen heute sind, haben damals sicherlich nur wenige geahnt.

Die Idee, eine Stiftung zu gründen, entstand, da das ambitionierte Ziel der Waldmehrung nur durch ein gesamtgesellschaftliches Engagement erreicht werden kann. Es wurde eine Institution geschaffen, welche weitgehend unabhängig agieren und Spenden einnehmen kann, förderfähig und privatrechtlich verfasst ist. Nach 25 Jahren zeigt es sich, dass die Stiftungs-idee erfolgreich umgesetzt worden ist.



Abb.: © Geiger Edelmetalle AG

# Radeln für einen gesunden Wald in Klingenberg

Aktion

## Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ von AOK PLUS und ADFC bringt 1.133 neue Bäume in den Forst

Gesund und mit viel Spaß für den Klimaschutz: Mit der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ der AOK PLUS sind Sachsen und Thüringen um jeweils 1.133 Bäume reicher geworden. Die Radfahrer spenden in der Mitmach-Aktion indirekt für die Bäume, deren sächsischer Anteil im Klingenger Wald westlich von Dresden in den Boden gesetzt wurde.

Die Aktion von AOK und ADFC „Mit dem Rad zur Arbeit“ wurde bereits zum 21. Mal gestartet. Fast 26.000 registrierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer traten dabei vom 1. Mai bis 31. August in Sachsen und Thüringen in die Pedale und stellten damit einen neuen Rekord auf, denn es stiegen rund 3000 Menschen mehr als bisher aufs Rad. Pro 1.500 zurückgelegte Radkilometer wurde ein Baum gespendet. Insgesamt legten die Radfahrer 3,4 Millionen Kilometer zurück – mit dem Auto abgefahren, hätte dies einen Kohlendioxidaustritt von 670 Tonnen verursacht. „Insgesamt 2.266 Bäume sind schon ein ganzer Wald“, freut sich Sven Nobereit, Vorsitzender des Verwaltungsrates der AOK PLUS. Diese Bäume wurden zu gleichen Teilen auf die beiden Bundesländer Sachsen und Thüringen aufgeteilt. Der sächsische Anteil ging in die Pro-



Mit der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ der AOK PLUS haben etwa 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer 1.133 neue Bäume in den Klingenger Wald gesetzt. © Foto: Denise Weidenfeld

jektregie der Stiftung Wald für Sachsen. Die 1.133 Spender-Bäume wurden auf einer Fläche nahe Klingenberg von etwa 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in den Boden gesetzt. Dabei wurde die Stiftung sehr prominent unterstützt: Karl Bebandorf, Olympiateilnehmer und amtierender Deutscher Meister im Hinderlauf, konnte als Schirmherr der Aktion gewonnen werden. Auch er fährt mit dem Rad

zur Arbeit und ist daher erster Baumpate des neuen Waldes. Der Klingenger Wald ist durch die heißen Sommer und die Stürme in den vergangenen Jahren sowie den Borkenkäferbefall stark geschädigt worden. Mit den standortgerechten Laubbäumen wird das Gebiet wieder bewaldet. Das ist wichtig für die Region, denn der Wald schützt vor Hochwasser und Bodenerosion.

## Jubiläum für den Wald- und Klimaschutz

Zum 25. Mal pflanzte Auto Saxe mit seiner Kundenwanderung Bäume im „Saxe-Wald“

Jubiläum einer beispielhaften Aktion für den Wald und das Klima: Mit seiner 25. Kundenwanderung machte das Autohaus Auto Saxe den Wald am Kulkwitzer See erneut ein Stückchen größer und grüner.

24 Mal griffen die Kunden des Autohauses Auto Saxe in Rückmarsdorf bis dahin bereits zum Spaten und unterstützten so von 1997 bis 2020 die Anpflanzung von 13,5 Hektar Lärmschutzwald in Großlehna und Quesitz. Beides sind inzwischen Stadtteile von Markranstädt. Aufgrund dieser jährlichen Aktion, die mit der herbstlichen Kundenwanderung verbunden wird, wurde der Name „Saxe-Wald“ in der Region zum Markenzeichen.

Anlässlich der 25. Kundenwanderung hatten sich Auto Saxe und die Stiftung Wald für Sachsen vorgenommen, die Stadt Markranstädt bei der Sanierung eines Teiles des durch Sturm, Trockenstress und Überalterung stark geschädigten Pappelwaldes westlich des Kulkwitzer Sees zu unterstützen. Nachdem abgestorbene und kranke Pappeln entnommen worden waren, soll der Wald durch eine Vielzahl standort- und klimaangepasster Baumarten wie Vogelkirsche, Flatterulme, Wildapfel und Traubeneiche wieder stabilisiert werden.



Zum 25. Mal pflanzten Kunden von Auto Saxe Bäume im „Saxe-Wald“ am Kulkwitzer See.

Für Pflanzung und Pflege der seit 1997 angelegten Waldflächen stellte das Autohaus außerdem bereits mehr als 58.000 Euro zur Verfügung. Hinzu kamen noch Mittel der Stiftung Wald für Sachsen und Spenden von Bürgerinnen und Bürgern der Region.

## Miriquidi bekommt Nachwuchs

Am Anfang war Miriquidi. Der Name des sagenhaften Waldes, der das Erzgebirge vorm „Berggeschrey“ bedeckte, gab dem Naturstrom der Stadtwerke Aue-Bad Schlema nicht nur den Namen. Mit dem Produkt kauft der SWA-Kunde hundert Prozent Ökostrom, zugleich hilft das Unternehmen, regionale Umweltprojekte zu finanzieren. Eins davon startete mit einem Treffen der Partner im Wald zwischen dem Auer Stadtteil Eichert und Lauter-Bernsbach. Ziel war es, dort 500 Bäume zu pflanzen. Dies geschah nun in einer Gemeinschaftsaktion der Stadtwerke, Stiftung Wald für Sachsen und dem Staatsbetrieb Sachsenforst im Stadtwald der Großen Kreisstadt Aue-Bad Schlema. „In einer Mitarbeiterunde entstand die Idee dazu“, berichtet Prokuristin Sybille Müller, Assistentin der Geschäftsführung. Gepflanzt wurde mit den Forstprofis, Kollegen, Naturstromkunden und Grundschulern aus Aue-Bad Schlema. Die Bäumchen kamen aus der Forstbaumschule Heinzebank bei Marienberg. Revierleiter Uwe Gruber entschied sich für die Weißtanne, einen ursprünglich prägenden Nadelbaum des Miriquidi, der aber heute selten ist.



Auch Grundschüler halfen beim Pflanzen im Erzgebirge.

# Weniger Papier – mehr Bäume

## Energieversorger eins spendet 4.000 Bäume für Areal in Oberheinsdorf

Mit einer Pflanzaktion von mehr als 4.000 Bäumen in Oberheinsdorf im Vogtland steigt der Energieversorger eins erneut in die Unterstützung der Stiftung Wald für Sachsen ein. Das Unternehmen begleitet damit eine Maßnahme, die von den Kunden mitgetragen wird.

Der Versorger eins hat sich mit seiner Kundschaft auf dem Weg zu noch mehr Umweltfreundlichkeit darauf geeinigt, sie in Zukunft nicht mehr per Papierbrief, sondern per E-Mail anzuschreiben. Zusätzlich zur Verringerung des Papierverbrauchs startete das Unternehmen eine große Baumpflanzaktion im Vogtland.

Zur Auftaktpflanzaktion Anfang November wurden die ersten Bäume des Projektes in Oberheinsdorf unter anderem mit Unterstützung von Marion Dick, Bürgermeisterin der Gemeinde Heinsdorfergrund, und Christoph Knoche, Vorsitzender der Forstbetriebsgemeinschaft Sächsisch-Thüringisches Vogtland, gesetzt. Insgesamt kamen durch ein regional tätiges Forstunternehmen 4.000 Bäume in den Boden, darunter Weißtannen, Rotbuchen und Rot-eichen. Das Areal umfasst rund einen Hektar.

Die Gemeinde Heinsdorfergrund liegt im Norden des Vogtlandkreises. Diese Region ist landwirtschaftlich geprägt und relativ waldarm.

Der Erhalt des Waldes ist hier besonders aus Gründen des Klima- und Hochwasserschutzes sehr wichtig. Außerdem sollen das Landschaftsbild und die Lebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten erhalten werden. Der Versorger eins engagiert sich damit bereits zum zweiten Mal für die Stiftung Wald für Sachsen. Im kommenden Frühjahr sind weitere Projekte geplant. „Die Wiederbewaldung der Flächen ist für den Erhalt der Waldfunktionen und damit für die Daseinsvorsorge alternativlos. Wir freuen uns, dass eins erneut ein Projekt der Stiftung Wald für Sachsen unterstützt“, sagt der Geschäftsführer der Stiftung Wald für Sachsen, Henrik Lindner.



Henrik Lindner, Geschäftsführer der Stiftung Wald für Sachsen, und Michael Reines, Hauptabteilungsleiter bei eins Energie, pflanzen gemeinsam kleine Weißtannen.

## „Leipzig pflanzt“ die nächsten 5000 Bäume

### Initiative kommt dem Wald-Ziel in Peres ein gutes Stück näher

Weil die Aktion coronabedingt im Frühjahr nicht möglich war, wurde sie im Herbst nun umso größer: Im ehemaligen Tagebauegebiet Peres im Süden von Leipzig hat die Initiative Leipzig pflanzt weitere 5.000 Bäume in die Erde gesetzt.



Im ehemaligen Tagebauegebiet Peres hat die Initiative Leipzig weitere 5.000 Bäume gepflanzt.

Rund 8.000 Setzlinge hatte die Initiative in Kooperation mit der Stiftung Wald für Sachsen bereits gepflanzt. Am Ende des Projekts soll ein Wald mit bis 25.000 Bäumen in dem Areal entstanden sein.

In dem ehemaligen Tagebauegebiet soll ein Mischwald aus Nadel- und Laubbäumen entstehen. Im ersten Schritt hatte die Initiative Birken und Schwarzkiefern gepflanzt. Nun, im Spätherbst, kamen 2.000 Vogelkirschen, 2.000 Bergahorn und 1.000 Roteichen in die Erde. Dafür sorgten die Hände von rund 80 Freiwilligen von Leipzig pflanzt.

Beteiligt hatte sich auch die Leipzig-Gruppe des Berufsbildungswerks (BBW) zu ihrem 30-jährigen Bestehen. Sie spendete Geld für rund 1.100 Bäume, je ein Baum für jede Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiter. Der Unternehmensverbund habe sich das Thema Nachhaltigkeit auf die Fahnen geschrieben, da passe diese Aktion sehr gut ins Konzept, hieß es.

Die Stiftung Wald für Sachsen arbeitet mit „Leipzig pflanzt“ eng zusammen und betreut das Gebiet in Peres. Sie berät die Pflanzaktion fachlich, schaut nach den Setzlingen und schützt diese vor Wildverbiss.

## Ein neuer Wald für Freiberg



Mehr als 11.000 Bäume werden in Freiberg gepflanzt.

In Freiberg ist in der Nähe des Waldbades ein neuer Mischwald entstanden. Insgesamt wurden mehr als 11.000 Bäume dort in den Boden gesetzt. Die Stadt stellt das Grundstück zur Verfügung, die Stiftung Wald für Sachsen finanziert die Aktion aus Spendengeldern über PrimaKlima e.V. und wird sich bis Ende 2026 um die Pflege des Waldes kümmern. Der geht danach ins Eigentum der Stadt über. Zum Start der Aktion waren auch alle Freiburgerinnen und Freiburger aufgerufen, beim Pflanzen zu helfen. Die mit einem Gesamtvolumen von 45.000 Euro dotierte Aktion ist ein generationenübergreifendes Projekt, an dem auch Kinder teilnehmen. Henrik Lindner, Geschäftsführer der Stiftung Wald für Sachsen: „Die Kinder geben die Hoffnung, dass wir sie damit wieder näher an die Natur heranzuführen können.“ Im Rahmen der Pflanzaktion wurden mehr als 3.000 Bäume gepflanzt, wofür die Stiftung dankt.

# Häufigste Laubbaumart im Land

## Baum des Jahres 2022 ist die Rotbuche

Die Rotbuche (*Fagus sylvatica*) ist Baum des Jahres 2022. Die Dr. Silvius Wodarz-Stiftung erkor die Baumart damit bereits zum zweiten Mal nach 1990 für diesen Titel.

Baum des Jahres



Die in Deutschland weit verbreitete Rotbuche ist Baum des Jahres 2022, hier die rotblättrige Variante, die Blutbuche.

**E**rwähnt man die Rotbuche, tauchen sofort Bilder in den Köpfen auf: Widerstreitende Lager um alte Buchenbestände, Baumartenanteile und wertvolle Biotope. Sauber geschichtete Brennholzstapel und Alltagsgegenstände, die aus dieser vielseitigen Baumart hergestellt sind. Am Ende ist die Buche all das die häufigste Laubbaumart Deutschlands mit unzähligen Facetten. Die konkurrenzstarke und mit enormer Wuchskraft ausgestattete Baumart – sie kann eine

Höhe von bis zu 45 Metern und einen Stammdurchmesser von über 2 Metern erreichen – hatte lange als Hoffnungsträger für den klimastabilen Mischwald gegolten. Dass sie unter der klimabedingten Trockenheit zunehmend leidet, gab den Ausschlag, die Buche erneut ins öffentliche Blickfeld zu rücken.

Heimisch ist die Rotbuche, deren Name auf ihr im Alter rötlich eingefärbtes Kernholz verweist, in ganz Mitteleuropa. Sie kommt an allen Standorten gut zurecht, außer in Auwäldern, Mooren, Sümpfen und auf sehr trockenen Böden. Markenzeichen sind ihr gerader, glatter Stamm mit silbriggrauer Rinde und die langen rötlich-braunen Knospen an den Zweigen. Erst nach 20 bis 40 Jahren bringt die einhäusige Baumart im Frühjahr männliche und weibliche Blütenstände hervor, aus denen sich bis zum Herbst die berühmten Bucheckern entwickeln.

Der Nachwuchs der Buche hat eine ungewöhnlich hohe und ausdauernde Schattentoleranz. Junge Buchen können sogar einige Jahrzehnte in diesem Schatten in Warteposition verharren, wachsen aber sofort los, wenn durch einen abgestorbenen oder weggebrochenen Baum ausreichend Licht durchs Kronendach fällt. Die Buche ist mit einem Anteil von 16 Prozent

die häufigste Laubbaumart in Deutschland. Unter optimalen Bedingungen kann sie etwa 350 Jahre alt werden. Ihr hartes, wenig elastisches Holz kommt in der Bau-, Möbel-, Parkett- und Papierindustrie zum Einsatz. Für Brennholz und zur Herstellung von Holzkohle wird seit der Bronzezeit und bis heute am liebsten Buchenholz gewählt.

Seit geraumer Zeit und verstärkt nach den zurückliegenden Dürresommern weisen auch Bestände der zuvor als standfest, hitzetolerant und klimaresilient eingestuften Rotbuche verlichtete Kronen, Schädlingsbefall und Symptome komplexer Erkrankungen auf, die zum Absterben der Bäume führen können.

### Steckbrief Rotbuche

Familie:	Buchen ( <i>Fagus</i> )
Alter:	bis 350 Jahre
Höhe:	maximal 30 bis 45 Meter
Rinde:	glatt und hellgrau
Blätter:	eiförmig, kurz zugespitzt, Oberseite dunkelgrün, Unterseite heller

Quellen: Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. FNR und [www.baum-des-jahres.de](http://www.baum-des-jahres.de)

## DHL-Wald wird immer kräftiger

### Über den Zaun

geschaut: 2017 wurden in Lunzenau

2000 Bäume gepflanzt

**D**ie zarten Sprosse von Traubeneichen, Bergahorn, Rotbuchen, Bergulmen, Winterlinden und Vogelkirschen sind kräftig geworden in Lunzenau. Die von der Deutschen Post DHL Group 2017 im Rahmen eines Freiwilligentages des Konzerns dort umgesetzte Pflanzaktion lässt bereits den neuen Wald erkennen.

Auf einem mehr als 5000 Quadratmeter großen Stück Grünland wurde ein neuer kleiner Wald mit 2000 Bäumen gepflanzt. Das DHL-Team hatte in Zusammenarbeit mit der Stiftung Wald für Sachsen die ersten 1000 Bäume in den Boden gesetzt. Die Aktion fand im Rahmen des weltweiten Freiwilligentages des Konzerns statt, an dem Mitarbeiter aus aller Welt mit gemeinnützigen Organisationen Gutes schaffen sollten. Die Baumpflanzaktion ist Teil der Umsetzung des Klimaschutzziels der Deutsche Post DHL Group, die bis 2050 alle logistikbezogenen Emissionen komplett vermeiden will.



2017 packten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Deutschen Post DHL Group an, um Bäume in Lunzenau zu pflanzen. Jetzt im Jahr 2021 sieht man bereits einen kleinen Wald.



Serie Teil 40

### Projekt Lunzenau: Zahlen und Fakten:

Projektziel:	Waldmehrung zur Arrondierung bestehender Waldflächen, Klimaschutz, Bodenschutz, Grundwasserschutz, Verbesserung der Erholungsmöglichkeiten, Schaffung neuer, artenreicher Lebensräume
Standort:	Landkreis Mittelsachsen, Stadt Lunzenau, Gemarkung Lunzenau
Projekträger:	Stiftung Wald für Sachsen
Eigentümer:	privat
Größe:	0,55 ha
Aufforstungen:	Herbst 2017
Leistungen:	Projektierungs- und Vermessungsarbeiten, Bodenarbeiten, Pflanzmaterial (ca. 2.000 Bäume und Sträucher), Pflanzung, Kulturpflege und Forstschutz für die jeweils ersten fünf Jahre
Baumarten:	Traubeneiche, Bergahorn, Winterlinde, Bergulme, Rotbuche, Hainbuche, Vogelkirsche, Wildobst, diverse Heimische Sträucher
CO <sub>2</sub> -Bindung:	ca. 5,5 Tonnen pro Jahr

# Jetzt spenden

## Jeder Beitrag hilft dem Wald und dem Klima

### Neuer Onlineauftritt noch vor dem Fest

**Neue Aufgaben, neue Website:**  
Die Stiftung Wald für Sachsen startet noch vor Weihnachten mit einem neuen Online-Auftritt voll durch. Die Stiftung stellt sich auf der Webseite mit mehr Informationen, Service und Zugänglichkeit für die Zukunft auf. Dabei soll unter anderem Spendern der Zugang zur Hilfe erleichtert werden.

[www.wald-fuer-sachsen.de](http://www.wald-fuer-sachsen.de)

Schon mit einer kleinen Spende ist dem Wald in Sachsen geholfen – und der Klimaschutz kommt voran. Die Spenden fließen zu 100 Prozent in den Waldfonds unserer Stiftung Wald für Sachsen. Gutes Geld für unsere Wälder, die neben den Ozeanen den bedeutendsten Einfluss auf das globale Klima haben.

Schon ein kleiner Einsatz hat eine verblüffend große Wirkung: Mit einer Spende von 4 Euro können wir bereits einen Baum kaufen, anpflanzen, fünf Jahre lang pflegen und schützen. 25 Bäume für 100 Euro sind schon eine grüne Lunge. Und für 200 Euro können sogar 50 neue Bäume in Sachsen wachsen.

Wir möchten uns bei allen Spenderinnen und Spendern herzlich bedanken und freuen uns auch weiterhin darüber, wenn Sie unsere Arbeit finanziell unterstützen.

#### Ihre Stiftung Wald für Sachsen

Aktuelle Informationen zur Arbeit der Stiftung Wald für Sachsen gibt es hier:

[www.facebook.com/Stiftung.Wald.fuer.Sachsen](https://www.facebook.com/Stiftung.Wald.fuer.Sachsen)  
[www.wald-fuer-sachsen.de](http://www.wald-fuer-sachsen.de)

### Spendenkonto für den Waldfonds:

**IBAN:** DE34 6005 0101 0001 1121 31  
**BIC:** SOLADEST600  
**Bank:** Baden-Württembergische Bank

Ab einer Spende von 50 Euro erhalten Sie eine Spendenbescheinigung. Es gelten die Regelungen nach § 50 (4) EStDV.

Näheres unter:  
[www.wald-fuer-sachsen.de/spende](http://www.wald-fuer-sachsen.de/spende)